



im Dialog

Openmail und ePinboard

System Dialog Med. setzt erneut Meilensteine in Veranstaltungskommunikation



Serie Generation Y – Teil III

Quo vadis medizinische Fortbildung?

Fit in Sachen Transparenz-Kodex

Hausinterne Schulung mit Michael Grusa

Gesundheitspolitik: neue Köpfe
– wo bleiben die Visionen?

Liebe Leserin, lieber Leser,

das World Wide Web und die digitalen Medien haben unsere Kommunikation grundlegend verändert und werden sie auch weiterhin verändern. Wir haben uns im Dialog mit Medizinstudenten höherer Semester, jungen Ärzten – gerade in der Klinik oder Niederlassung tätig – und Referenten, die am Anfang ihrer Meinungsbildnerkarriere stehen, gefragt, wohin sich die medizinische Fortbildung entwickelt. Antworten dazu lesen Sie im dritten Teil unserer Serie zur Generation Y.

In unserem Titelthema geht es ebenfalls um digitale Medien. Mit der Entwicklung der digitalen Pinnwand „ePinboard“ setzen wir als Agentur einen neuen Meilenstein in der Veranstaltungskommunikation, wie auch mit Openmail und Chartpicker.

Seit etwas mehr als 100 Tagen ist Gesundheitsminister Gröhe im Amt. Unser gesundheitspolitischer Experte Dr. Erich Schröder gibt einen Überblick zum Stand der wesentlichen Änderungen.



Kurzweil bei der Lektüre wünscht Ihnen Ihr
Peter Lasthaus
Vorsitzender des Vorstands

ARZNEIMITTELVERSORGUNG

Apothekenzahl weiter rückläufig

„Der Sinkflug geht weiter“, meldet der Branchendienst Apotheke Adhoc. 2013 ist die Zahl der Apotheken erneut zurückgegangen – im Vergleich zum Vorjahr um die Zahl 253. Seit dem Höchststand im Jahr



2008 mit 21.602 Apotheken nimmt die Zahl der Apotheken kontinuierlich weiter ab auf derzeit 20.668 Apotheken. Besonders viele Apotheken – nämlich 56 – wurden in Westfalen-Lippe geschlossen. Auch die Bundesländer Bremen, Hessen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und das Saarland sind überdurchschnittlich von Schließungen betroffen.

In den neuen Bundesländern stagniert die Zahl weitestgehend – mit Ausnahme von Thüringen. Hier mussten ebenfalls überdurchschnittlich viele Rückgänge verzeichnet werden.

Vollständiger Beitrag auf:
www.apotheke-adhoc.de

ONLINE-RAT

Deutsche Rheuma-Liga zu seltenen Erkrankungen

Mit über 280.000 Mitgliedern ist die Deutsche Rheuma-Liga die größte deutsche Selbsthilfeorganisation im Gesundheitsbereich. Sie bietet Menschen mit rheumatischen Erkrankungen Rat und praktische Hilfe. Zusätzlich unterstützt sie Forschungsprojekte unter anderem zu seltenen Erkrankungen. Neben bekannten Rheumaformen, wie Arthrose und Arthritis, gibt es Hunderte von anderen Rheuma-Varianten, von denen die meisten selten auftreten. Als „selten“ gilt eine Erkrankung, wenn höchstens 5 von 10.000



Menschen davon betroffen sind. Da Menschen mit seltenen rheumatischen Erkrankungen oft einen langen (Leidens-)Weg hinter sich haben, bis sie eine klare Diagnose erhalten, bietet die Rheuma-Liga auf der Homepage ausführliche Informationen und auch einen Online-Rat im Expertenforum.

Informationen und Online-Rat:
www.rheuma-liga.de

STUDIE

Trendsetter von morgen

Schon mal etwas von App-Schaltern, Female Enablern oder Smart Seniors gehört? So sollen laut aktueller Studie des Zukunftsinstituts die „Trendsetter“ von morgen heißen. Klassische Zielgruppendefinitionen sind out. Die traditionelle Zuordnung über soziodemografische Merkmale (wie zum Beispiel Alter und Familienstand) oder geografische (Nielsengebiete) verliert an Zugkraft. Unter dem Titel „Die neuen Trendsetter – 20 Nischen, die

den Konsum von morgen prägen“, zeigt die Studie, dass künftig situative Bedürfnisse der Konsumenten die Zugehörigkeit zu einer Gruppe prägen. Heißt, Masse war gestern. In einer hoch individualisierten Gesellschaft lebt jeder seinen eigenen Lebens- und Konsumstil. War es früher die Sehnsucht, „so zu sein wie alle anderen“, ist heute das Bedürfnis, „gerade nicht so zu sein wie alle anderen“. 20 Trendsetter (neue Zielgruppen) werden in der Studie beschrieben. Die App-Schalter sind diejenigen, die Offline-sein als Mittel der Abgrenzung vom Mainstream nutzen. Female Enabler sind eine neue Art Frauenbewegung. Nach Kompetenz, Expertentum, Wissen und Fachkräften suchen

sie zunächst unter ihresgleichen, wenn es gilt, einen Job, Auftrag oder ein Projekt zu vergeben – und erst in zweiter Instanz nach Männern. Soziale Netzwerke wie Twitter, Pinterest oder Facebook bilden die Basis ihrer Kommunikation. Smart Seniors schließlich wollen ein selbstbestimmtes Leben führen. Sie nutzen smarte (innovative) Technologien, die das ermöglichen.

Studie „Die neuen Trendsetter“
Anja Kirig, Thomas Huber
ISBN: 978-3-938284-79-7
Kosten 160,50 Euro
Informationen unter
[www.zukunftsinstitut.de/
trendsetter](http://www.zukunftsinstitut.de/trendsetter)

SCHWERHÖRIGKEIT

Hörgeräte haben Hochkonjunktur – auch im Internet

Das Gehör ist Schlüssel zum sozialen Leben. Es verbindet mit der Umwelt, ermöglicht es, Unterhaltungen zu führen, Musik zu hören und vieles mehr. Mit den Ohren verstehen und entwickeln wir Sprache. Darüber hinaus warnen sie uns vor Gefahren, zum Beispiel im Straßenverkehr.

Hörprobleme wirken sich entsprechend auf viele Bereiche aus und vermindern die Lebensqualität. Vielfach gehen wir davon aus, dass überwiegend ältere Menschen betroffen sind. Schwerhörigkeit tritt jedoch in allen Altersklassen auf und entsteht in der Regel schleichend. Einer von sechs Menschen in Deutschland ist betroffen. Das Problem dabei ist nicht der Hörver-

lust allein. Durch Verkleinerung des Hörspektrums verlernt das Gehirn auch unwiederbringlich seine Unterscheidungsfähigkeit von Tönen, Geräuschen usw.

Spätestens seit Film- und Musikgrößen wie Christoph Waltz oder Phil Collins sich zum Tragen eines Hörgerätes bekannt haben und die Geräte immer kleiner und unsichtbarer werden, sind sie kein Tabu mehr. Hörgeräte haben Hochkonjunktur. Zunehmend werden sie auch im Internet bestellt. Dies sollte jedoch nicht auf eigene Faust erfolgen. Hörgeräte sind kein Paar Schuhe, sondern müssen individuell wie eine Brille oder Kontaktlinsen angepasst werden. Vor einer Online-Bestellung also unbedingt einen Hörakustiker aufsuchen.



STATISTIK

42% der Einweisungen ins Krankenhaus sind Notfälle

Das Statistische Bundesamt meldet: 42% aller Krankenhauspatientinnen und -patienten wurden im Jahr 2012 in Deutschland vollstationär ins Krankenhaus aufgenommen. Dies entspricht 7,5 Millionen Einlieferungen. Bei den übrigen Aufnahmen handelte es sich um reguläre Einweisungen durch einen Arzt (9,2 Millionen), um Geburten (0,6 Millionen) oder um Verlegungen aus einem anderen Krankenhaus (0,6 Millionen).

Die häufigsten Behandlungsanlässe bei den Notfällen waren Krankheiten des Kreislaufs, gefolgt von Verletzungen und Vergiftungen.

Quelle und Informationen:
www.destatis.de

42%

Openmail und ePinboard

System Dialog Med. setzt erneut Meilensteine in Veranstaltungskommunikation

Seit jeher steht System Dialog Med. für die Entwicklung von Konzeptionen, die sich aus medizinisch-wissenschaftlichen Inhalten ableiten. In der Umsetzung und Vermittlung spielt die Veranstaltungstechnik eine wichtige Rolle. Letztlich ist sie aber stets Mittel zum Zweck. Sie muss gewährleisten, die Inhalte optimal zielführend zu transportieren. Aus diesem Grund hat sich die Agentur seit Anbeginn auch für die Fortentwicklung interaktiver Techniken stark gemacht.

Als Markus Daniels 1999 in die Agentur kam, gab es „eigentlich nur die Pinnwandtechnik zur Gestaltung interaktiver Diskussionsrunden und Meetings“, erinnert sich der inzwischen erfahrene Moderator, der seit 2013 auch Vorstandsmitglied der System Dialog Med. ist. Doch in Gruppen mit mehr als 20 Teilnehmern findet die bis heute hocheffiziente Arbeitsweise mit den Pinnwänden ihre Grenzen.

Um interaktiv auch in größeren und großen Veranstaltungen arbeiten zu können, entwickelte System Dialog Med. als eine der ersten Agenturen PC-gestützte Veranstaltungen. Heute sind Desktoplösungen, bei denen die Teilnehmer an runden Tischen sitzen und sich mittels E-Mail-Funktion an der Diskussion beteiligen, eine

Selbstverständlichkeit in der medizinischen Fortbildung. Mit Openmail bringt System Dialog Med. die Entwicklung im Desktopbereich weiter voran. Mit ePinboard setzt sie erneut Meilensteine in der Veranstaltungstechnik.

Steuerung übers iPad

ePinboard ist eine digitale Pinnwand. Anstelle von Papier werden die Stichworte auf digitalen Karten am Computer erfasst und auf ein iPad, das der Moderator bedient, übertragen. Über das sogenannte Mod!Pad heftet der Moderator die virtuellen Karten an die digitale Pinnwand, die auf der Leinwand für alle Teilnehmer sichtbar ist. Dort kann er sie bewegen, clustern und zuordnen wie an einer realen Pinnwand.





Markus Daniels, der erste Meetings mit der neuen Technik bereits moderiert hat, ist begeistert: „Das ePinboard ermöglicht uns, die Vorteile der herkömmlichen Pinnwand auch in größeren und großen Gruppen zu nutzen. Diskussionen lassen sich ebenso flexibel wie klar strukturieren und die gemeinsam erarbeiteten Inhalte und Ergebnisse schnell zusammenfassen.“

senschaftlichen Slides mit Opinionleadern und Stakeholdern bietet System Dialog Med. ebenfalls eine modernisierte Technik, den Chartpicker. Dabei handelt es sich um eine eigens entwickelte anwenderfreundliche Software. Inhalte, Grafiken und Charts können mit ihr Punkt für Punkt bewertet, kommentiert und selektiert werden. In erster Linie kommt der Chartpicker

stützten Veranstaltung offen ist für E-Mails, die die Teilnehmer von ihren eigenen Smartphones oder Tablets an den Moderator schicken können. Bring Your Own Device, kurz BYOD, lautet das Stichwort für noch mehr Interaktivität. Dies gilt sowohl für Workshops als auch Satelliten-Symposien im Rahmen von Kongressen.



Chartpicker und Openmail

System Dialog Med. verfügt über ein umfassendes Indikations-Know-how. In knapp drei Jahrzehnten hat die Agentur ein Netzwerk von namhaften Meinungsbildnern und Referenten aufgebaut. In der Erarbeitung von Vorträgen und wis-

im Rahmen von Konzeptboards und Referententreffen zum Einsatz. Somit ist der Chartpicker ein Instrument des Medical Marketings.

Abschließend sei Openmail vorgestellt. Der Name ist Programm. Openmail bedeutet, dass das geschlossene System einer PC-ge-

„Mit unserer Veranstaltungstechnik bieten wir unseren Kunden nicht nur Sicherheit, Zuverlässigkeit und Komfort, sondern den Teilnehmern auch mehr Edutainment“, stellt Moderator Markus Daniels fest. Passend zum anspruchsvollen Hardware-Design sorgt eine

ansprechende Grafik für Ästhetik und unterhaltsames Lernen.

Alles aus einer Hand

„Wie bereits erwähnt, verstehen wir die Technik als Mittel zum Zweck. Unsere Stärke liegt in der Entwicklung didaktischer Konzepte. Die Technik muss die zielgerichtete Umsetzung der jeweiligen Konzeption ermöglichen.“

Dies setzt ein exaktes aufeinander Abstimmen von Inhalt und Technik voraus. Genau das leistet System Dialog Med. nach dem „Alles-aus-einer-Hand-Prinzip“. Inhalte und Techniken werden optimal aufeinander abgestimmt und im Vorfeld getestet. Schnittstellenprobleme, die bei einer separaten Zusammenstellung von Moderation und Technik eigentlich immer entstehen, sind von vornherein ausgeschlossen.



Ihr Ansprechpartner ist
MARKUS DANIELS
 Vorstand International Business
 Development System Dialog Med. AG
 0 22 03-10 06-300
 m.daniels@sdmed.de

Inhalte und Technik:

System Dialog Med. bietet das gesamte Spektrum moderner Hard- und Softwarelösungen in der Veranstaltungstechnik. Welche Technik (Pinnwand, Desktoplösung, ePinboard oder TED als Ergänzung) zum Einsatz kommt, hängt von den Inhalten, den Zielen der Veranstaltung und der Anzahl der Teilnehmer ab.

Im „Alles-aus-einer-Hand-Prinzip“ werden Inhalte und Technik optimal aufeinander abgestimmt. Dies bedeutet Komfort und Sicherheit für den Kunden.

Teilnehmer sind immer wieder begeistert von der Kurzweil der Veranstaltungen, selbst bei äußerst komplexen Themen.

Neuerungen, die sich sehen lassen können:

ePinboard

System Dialog Med. entwickelt die digitale Pinnwand, die mittels iPad vom Moderator gesteuert wird. Mit dem ePinboard lassen sich Effizienz und Vorteile der herkömmlichen Pinnwand auch in Großgruppen nutzen.

Openmail

Mit Openmail ermöglicht System Dialog Med., dass Teilnehmer in einer PC-gestützten Veranstaltung von ihren eigenen Smartphones oder Tablets aus Beiträge in die Diskussion einfließen lassen können. Dies ist zum Beispiel in Workshops und Satelliten-Symposien im Rahmen von Kongressen von Vorteil.

Chartpicker und Chartsorter

Mit Chartpicker und Chartsorter vereinfacht System Dialog Med. die Entwicklung und Erstellung von Vorträgen und wissenschaftlichen Slidekits in Zusammenarbeit mit Referenten und Opinionleadern.



Neue Köpfe – wo bleiben die Visionen?

Alles neu in der Gesundheitspolitik der GroKo? Beginnend mit Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe, den kaum jemand in Berlin auf diesem Posten erwartet hätte. Oder wie Ärztespräsident Professor Montgomery erleichtert formulierte: „Die Höchststrafe blieb uns damit erspart.“ Der Minister selbst kokettiert mit seiner geringen Fachkenntnis – das trifft allerdings ebenso für zwei seiner drei Staatssekretäre zu. Nur Annette Widmann-Mautz wurde als Staatssekretärin übernommen und kennt sich im Gesundheitswesen aus, ihr Einfluss dürfte wohl zunehmen. Neue Köpfe nicht nur in der Führungsetage des BMG, auch im Bundestags-Gesundheitsausschuss, nun 37 Personen stark, sind mehr als die Hälfte der Abgeordneten neu. Während bei der CDU immerhin noch Jens Spahn als gesundheitspolitischer Sprecher bleibt, scheiden bei der SPD die erfahrenen Mitglieder Dr. Carola Reimann und Prof. Dr. Karl Lauterbach aus. Lauterbach sehen Insider als stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden jedoch auf einer „Parkposition“.

Nun ist die Probezeit der ersten 100 Tage der neuen Regierung vorbei. Das BMG ist mit sich zufrieden und verweist auf zahlreiche Initiativen, die bereits angestoßen wurden. Minister Gröhe hat als Leitmotiv der Gesundheitspolitik „Wer krank ist, hat Anspruch auf die bestmögliche Versorgung“ ausgegeben, was zwar nett aber eher noch seiner Einarbeitungsphase entsprungen ist. Besonders stolz ist man auf zwei bereits verabschiedete – wenn auch sachlich



DR. MED. ERICH SCHRÖDER
Arzt und gesundheitspolitischer
Kooperationspartner der
System Dialog Med. AG

und rechtlich äußerst umstrittene – Gesetze, das 13. und 14. SGBVÄndG, mit denen das seit fast vier Jahren bestehende Preismoratorium und der Zwangsrabatt um weitere fast vier Jahre verlängert wurden. Das Bundeskabinett hat bereits einen weiteren Gesetzentwurf beschlossen, der die Finanzierung der GKV neu gestaltet und stärker an einem qualitätsorientierten Wettbewerb ausrichtet. Das bringt uns dann auch noch ein zusätzliches „Qualitätsinstitut“. Außerdem laufen die Arbeiten an der ersten Stufe der Pflegereform und an einem Präventionsgesetz.

Bei genauerer Betrachtung ist in dieser Bilanz nicht mehr als ein Abarbeiten von Projekten der früheren Gesundheitspolitik zu erkennen. Keine Spur von Visionen einer von alten Denkblockaden befreiten Politik! Vorbei die Hoffnung, die Professor Günther Neubauer einmal – ebenso scharfsinnig wie scharfzüngig – auf den Punkt gebracht hat, die größte Chance für Innovationen im Jahr 2014 liege in der unberührten „Ahnungslosigkeit des neuen Gesundheitsministers“.

Die einzige prospektiv versorgungsgestaltende Maßnahme, die kurzfristig eingebracht und listig an das 14. SGBVÄndG angehängte Förderung der hausarztzentrierten Versorgung, stammt von einem neuen starken Mann außerhalb des BMG: Karl-Josef Laumann, „westfälisches Urgestein“ und Regierungsbeauftragter im Rang eines beamteten Staatssekretärs. Gesundheitspolitische Weichenstellungen dürften ohne ihn, der gleichzeitig den CDU-Arbeitnehmerflügel vertritt, nur schwer durchführbar sein. Laumann steht für Patientennutzen und entschiedene Umsetzung des Versorgungsstrukturgesetzes.

Im neuen Amt als Patientenbeauftragter will Laumann auf der Großbaustelle Gesundheitswesen und Pflege „nicht nur Grundsteine legen, sondern auch Richtfest feiern“. Während vom BMG – und noch weniger von den Instituten der Selbstverwaltung – weiterführende Visionen kaum erkennbar werden, punktet der frühere NRW-Gesundheitsminister Laumann als visionärer und erfahrener Pragmatiker. Die Hoffnung bleibt!

Quo vadis medizinische Fortbildung? System Dialog Med. erarbeitet konkrete Antworten mit Medizinstudenten, jungen Ärzten und Referenten

Serie Teil III

Vor genau einem Jahr starteten wir an dieser Stelle eine Serie zum Thema Generation Y. Im Auftaktartikel hatten wir unter anderem die Frage gestellt, auf was wir uns speziell im Bereich der medizinischen Fortbildung einstellen müssen. Mögliche Szenarien und Anforderungen leiteten wir aus Studien ab. Diese waren zu dem Schluss gekommen, dass digitale Medien und eMedia heute schon sehr wichtig seien und in Zukunft eine noch größere Rolle spielen würden, aber die Präsenzveranstaltung letztlich nicht ersetzen werden.

System Dialog Med. wollte es genau wissen und hat ein eigenes Generation Y-Projekt aufgesetzt. Unter der Überschrift Fortbildung 2020 arbeitete die Agentur in engem Austausch mit Medizinstudenten höherer Semester, jungen Ärzten – gerade in der Klinik oder Niederlassung tätig – und Referenten, die am Anfang ihrer Meinungsbildnerkarriere stehen. Gestartet wurde mit drei Workshops, die zwischen Dezember 2013 und März 2014 stattfanden – der letzte mit Referenten aus den Fachbereichen Pneumologie, Gynäkologie, Kardiologie, Neurologie, Schmerztherapie und Urologie.

Qualität entscheidend

Am Anfang stand jeweils ein Erfahrungsaustausch zum heutigen Stand der medizinischen Fortbildung.

In allen drei Gruppen waren sich die Teilnehmer darin einig, dass es

ein sehr großes Angebot an Fortbildungen gibt. Oberstes Kriterium für die Auswahl einer Fortbildung ist die Qualität, die aber nicht in der reinen Wissensvermittlung liegt. Sehr wichtig ist auch die Aufbereitung der Inhalte und die Art der Vermittlung – man spricht heute gerne von „Edutainment“. Notwendig ist aber auch eine hohe Praxisrelevanz und Neutralität im Sinne von wertfreier hochklassiger und kondensierter Information.

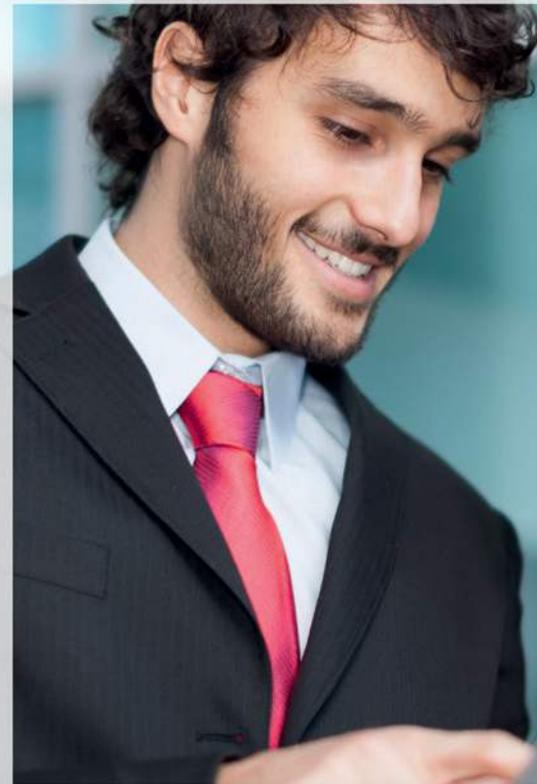
Auf die Frage „welche Rolle digitale Medien und Online-Fortbildungen spielen und in Zukunft spielen werden“, kamen die Teilnehmer zum Schluss: Sie sind wichtig und werden in Zukunft noch wichtiger sein, die Präsenzveranstaltung werden sie aber nicht ersetzen. Präsenzveranstaltungen bieten den „echten“ Erfahrungsaustausch, in dem manchmal nicht nur die reinen harten Fakten eine Rolle spielen, sondern das gesprochene Wort, die weichen Faktoren, in Kombination mit der Person, die konkrete Erfahrungen gemacht hat. Optimal sei „ein Mix aus Online-Information und persönlicher Rückmeldung“.

Die ideale Fortbildung 2020

In allen drei Workshops wurden wichtige Bedingungen einer idealen Fortbildung 2020 erarbeitet und dokumentiert. Das Ergebnis gibt unter anderem Antworten auf folgende Fragen:

„Welche Art von Fortbildung – Workshop oder Kongress – wird bevorzugt?“, „Welcher Zeitrahmen

sollte eingehalten werden?“, „Wie viel Interaktivität ist notwendig?“, „Was muss ein Referent mitbringen, um überzeugend zu sein?“



Ein Großteil dieser erarbeiteten Aspekte nutzt System Dialog Med. bereits heute. Alle neuen Erkenntnisse fließen in die Entwicklung von Zukunftsszenarien und konkreten Projekten in der medizinischen Fortbildung ein.

SDMED-Projekt Fortbildung 2020

„Auf was müssen wir uns bei der Generation Y in der medizinischen Fortbildung einstellen?“ Mit dieser Fragestellung hat System Dialog Med. einzelne Workshops mit Medizinstudenten höherer Semester, jungen Ärzten und Referenten, die am Anfang ihrer Meinungsbildnerkarriere stehen, durchgeführt. Digitale Medien und eLearning spielen zwar eine wichtige Rolle, zentrales Instrument der medizinischen Fortbildung bleibt aber die Präsenzveranstaltung.



Gen Y – Work-Life-Balance groß geschrieben

Zur Generation Y zählen jene, die zwischen 1980 und 2000 geboren sind. Je nach Quelle werden sie auch als Millenials, Digital Natives, Internetgeneration oder kurz Gen Y bezeichnet. Ihre Forderung lautet: Der Arztberuf muss sich wandeln. Arbeit und Privatleben sollten in einer ausgewogenen Balance lebbar sein. System Dialog Med. hat in den Workshops nachgefragt, ob diese Forderung Wahrheit oder Mythos ist. In der Tat äußerten sämtliche Teilnehmer, dass Beruf, Familie und Freizeit miteinander vereinbar sein müssten. Auch die Höhe des Gehalts habe nicht höchste Priorität, wichtiger sei die Selbstbestimmung.



„Mit dem Projekt Fortbildung 2020 beschäftigen wir uns aktiv mit der Zukunft der medizinischen Fortbildung. Wenn Sie mehr über die Ergebnisse unserer Workshops wissen möchten, nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf.“



PETER LASTHAUS

Vorsitzender des Vorstands
System Dialog Med. AG

o 22 03-10 06-303
p.lasthaus@sdmed.de

TRAINING

Fit in Sachen Transparenz-Kodex

Zum Thema Transparenz-Kodex führte die System Dialog eine hausinterne Schulung mit Michael Grusa durch. Im Kurzinterview erläutert der ehemalige GF des FSA, warum es beim Transparenz-Kodex geht und welche Ziele verfolgt werden.

2013 hat der europäische Dachverband der forschenden Pharma-Unternehmen (EFPIA) einen weiteren Kodex verabschiedet: den EFPIA Transparency Code. Ein Transparenz-Kodex, nach dem künftig geldwerte Zuwendungen der Pharma-Industrie an Ärzte und Angehörige medizinischer Fachkreise veröffentlicht werden sollen.

System Dialog Med. hat eine hausinterne Schulung zum Thema Transparenz-Kodex durchgeführt. Referent und Diskussionspartner war Michael Grusa. Der Jurist, Mitbegründer und langjährige Geschäftsführer des FSA hat eine Vielzahl von Verfahren im Verein der „Freiwilligen Selbstkontrolle“ begleitet. Heute arbeitet er als Compliance-Berater für Industrie und Fachverbände.

Im Dialog: Herr Grusa, warum ist nach dem Kodex zur freiwilligen Selbstkontrolle ein zusätzlicher Kodex notwendig?

Michael Grusa: Im Wesentlichen aus zwei Gründen. Zum einen befasst sich der bisherige FSA-Kodex in erster Linie mit der Übernahme von Reise-, Bewirtungs- und Übernachtungskosten und deckt somit nicht alle Bereiche der geldwerten Zuwendungen ab. Zum anderen gibt es einen globalen Aspekt. Amerika gibt in gewisser Weise Regeln der Zusammenarbeit mit der Industrie vor. Wichtig ist, dass global agierende Unternehmen sich dem anpassen. Ziel des Transparenz-Kodex ist es, sämtliche Spenden, Zuwendungen und Honorare, die im Zusammenhang mit Fortbildungsveranstaltungen, Dienstleistungen und Beratungen stehen, unter Nennung der Namen zu veröffentlichen. Dies gilt für Einzelpersonen wie für Verbände und Einrichtungen.

ID: Wie sieht die Umsetzung des Kodex konkret aus?

MG: Der Transparenz-Kodex wurde Ende Juni 2013 von den forschenden Pharma-Unternehmen (EFPIA) auf europäischer Ebene verabschiedet. Mit seiner Genehmigung ist bis Mitte des Jahres zu rechnen. Dann ist es Aufgabe aller 33 Mitgliedsländer, den Kodex in das jeweilige Länderrecht zu überführen und umzusetzen. In Deutschland übernimmt das wie beim Kodex zur Selbstkontrolle der Verein „Freiwillige Selbstkontrolle für die Arzneimittelindustrie e.V.“ (FSA).

ID: Wie wird die Veröffentlichung beziehungsweise die Transparenzmachung vorgenommen?

MG: Im FSA sind in Deutschland tätige Pharmaunternehmen organisiert, die rund 70 Prozent des deutschen Pharma-Umsatzes repräsentieren. Sie sammeln ab 2015 sämtliche Daten zu Spenden, Zuwendungen und Honoraren. 2016 sind diese Daten erstmals auf einer allgemein zugänglichen Seite zu veröffentlichen. Dies wird in der Regel die Website des Unternehmens sein. Wobei es aus Datenschutzgründen bei der individuellen Auflistung so ist, dass die Nennung des Namens der Ärzte und sonstigen Fachkreisangehörigen deren Zustimmung bedarf.



Stefan Wellssow
Senior Consultant der
System Dialog Med. AG
0 22 03-10 06-0
s.wellssow@sdmed.de

„Zu unserem Agenturselbstverständnis zählt, dass wir auch in Sachen Kodex-Konformität ein verlässlicher Partner sind.“

Fragen zum Transparenz-Kodex? Nehmen Sie Kontakt mit Stefan Wellssow auf. Telefon 0 22 03-10 06-0 oder s.wellssow@sdmed.de

ID: Werden die Einzelnen dem zustimmen?

MG: Dies wird sich zeigen. Wünschenswert und Ziel ist es, eine individuelle Veröffentlichung der Zuwendung unter namentlicher Nennung des Empfängers vorzunehmen. Möglich ist aber auch eine zusammengefasste Veröffentlichung ohne Nennung der individuellen Empfänger. Zum Beispiel xy Referenten haben ein Honorar in der Höhe xy erhalten.

ID: Der Transparenz-Kodex betrifft in erster Linie die Industrie. Warum sollte sich eine Agentur wie System Dialog Med. mit diesem Kodex beschäftigen?

MG: Als Fachagentur für medizinische Fortbildungen ist System Dialog Med. unmittelbar betroffen. Insbesondere auch, wenn sie zum Beispiel die organisatorische Betreuung von Referenten übernimmt. Grundsätzlich sollte eine Agentur wissen, in welchem zulässigen Rahmen sich der Kunde bewegen kann und darf, auch um ihn zu beraten. Die Lösung für ein



MICHAEL GRUSA,

Mitbegründer und bis 2012 Geschäftsführer des Vereins „Freiwillige Selbstkontrolle der Arzneimittelindustrie e.V.“ (FSA), hat als Jurist eine Vielzahl von Verfahren begleitet. Heute berät er Industrie und Fachverbände in Sachen Compliance.

Unternehmen kann ja nicht sein, keine Veranstaltungen mehr durchzuführen oder den direkten Kontakt mit der Zielgruppe zu unterlassen, um jegliches Risiko einer Strafe zu vermeiden.

ID: Was haben Sie geschult im Hause System Dialog Med.?

MG: Zunächst habe ich die allgemeinen Grundlagen zu ethischem Marktverhalten und Anti-Korruption vorgestellt. Im zweiten Schritt haben wir an praktischen Beispielen Lösungen entwickelt, wie sich unter Einhaltung der Rahmenbedingungen Fortbildungen und Veranstaltungen durchführen lassen.

ID: Ist die Agentur fit in Sachen Transparenz?

MG: Nicht nur in punkto Transparenz. Die Agentur beschäftigt sich bereits seit Einführung des FSA-Kodex mit dem Thema Kodex-Konformität. Dies wurde in der Fortbildung schnell deutlich. Ich kann sagen, die Agentur ist den Herausforderungen des Transparenz-Kodex gewachsen und hier ein adäquater beratender Gesprächspartner.

Transparenz-Kodex

2013 hat der europäische Dachverband der forschenden Pharma-Unternehmen (EFPIA) den Transparenz-Kodex verabschiedet. In der Umsetzung werden alle FSA-Mitgliedsunternehmen ab 2015 mittelbare und unmittelbare Geldleistungen und vermögenswerte Zuwendungen an Ärzte, Angehörige der Fachkreise und Organisationen des Gesundheitswesens aus folgenden Bereichen dokumentieren und veröffentlichen (Veröffentlichung erstmals 2016):

- Forschung und Entwicklung
- Spenden und Zuwendungen
- Sponsoring und andere finanzielle Förderungen
- Einladungen zu Fortbildungsveranstaltungen
- Dienstleistungs- und Beratungshonorare

IMPRESSUM

im Dialog

Herausgeber:
System Dialog Med. AG

Verantwortlich für Inhalte:
Peter Lasthaus

Redaktion dieser Ausgabe:
Peter Lasthaus,
Markus Daniels,
Dr. Erich Schröder,
Frauke Kleist

Gestaltung:
MedienDesign Martin Daniels

Foto-/Grafiknachweis:
Titel: everythingpossible – Fotolia.com
S. 2 (li), 9, 10: Behrendt + Rausch
S. 2 (mi): www.apotheke-adhoc.de
S. 2 (re): www.rheuma-liga.de
S. 3 (u): nikolae – Fotolia.com
S. 5, 10: Martin Daniels
S. 6 (u): Matthias Lindner
S. 9 (re): Estelle Daniels
S. 8/9: Minerva Studio – Fotolia.com
S. 11: Privat



SDMed. kreativ – ein Gemeinschaftswerk der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der System Dialog Med. AG



SYSTEM DIALOG MED. AG

Gesellschaft für dialogorientierte
Pharma-Kommunikation

Oberstraße 89-91
D-51149 Köln
Deutschland

Fon: +49 (0) 22 03-10 06-0
Fax: +49 (0) 22 03-10 06-267
E-Mail: info@sdmed.de